

□ Lesezeit: 5 min.

Wir haben den neuen Provinzial von Shillong, Indien, Don John ZOSIAMA, interviewt. Eine besondere Region im Nordosten Indiens, die an Bhutan, Bangladesch und Myanmar (Burma) grenzt.

Können Sie sich kurz vorstellen?

Ich wurde am 20. August 1974 in Chhingchhip im Bundesstaat Mizoram im Nordosten Indiens geboren. Meine erste Schulbildung erhielt ich im Dorf, wo ich die Sekundarschule abschloss, und später besuchte ich die Voruniversität in Aizawl, der Hauptstadt von Mizoram.

Wer hat Ihnen zuerst die Geschichte von Jesus erzählt?

Ich stamme aus einer traditionellen katholischen Familie: Wir haben regelmäßig zusammen gebetet, vor allem abends mit dem Rosenkranz. Meine Mutter war der Heiligen Jungfrau Maria sehr zugetan und hat das tägliche Gebet nie aufgegeben. Sie war es, die uns von Jesus und den Werten des Evangeliums erzählte.

Was ist die Geschichte Ihrer Berufung und warum sind Sie Salesianer geworden?

Als Kind war ich Messdiener in der Pfarrei und besuchte sonntags den Katechismus. Damals wollte ich Priester werden, aber als Jugendlicher verblasste dieser Wunsch: Ich wollte mein Studium fortsetzen, einen guten Job in der Regierung finden und eine glückliche Familie gründen.

Bevor ich mich an der Universität einschrieb, begann ich jedoch, ernsthaft über mein Leben und meine Berufung nachzudenken. Ich spürte in meinem Herzen, dass Gott mich dazu berief, ihm als Priester zu dienen, insbesondere um die katholische Kirche in einem Umfeld zu unterstützen, in dem andere christliche Konfessionen sehr stark sind. Ich verspürte den Wunsch, meinen Beitrag zur Kirche zu leisten, vor allem für junge Menschen, die in Gefahr waren, auf Abwege zu geraten.

Unsere Katechetin, die wusste, dass ich mich für das Priesterseminar interessierte, erzählte mir von den Salesianern und ermutigte mich, ihnen beizutreten. Ich hatte auch schon von diesem Orden gehört und kannte einige ihrer Werke in Shillong. Ich beschloss, meine Tante, eine Missionsschwester von Maria, Hilfe der Christen (MSMHC), zu kontaktieren, die wiederum den Vize-Provinzial von Guwahati informierte. Sobald man mich gebeten hatte, mich vorzustellen, machte ich mich allein auf den Weg von meinem Dorf nach Guwahati, wo ich eine zweitägige Reise

vor mir hatte. So begann mein Salesianer-Aspirantat.

Wie hat Ihre Familie reagiert?

Meine Mutter war sehr glücklich, als sie von meinem Entschluss erfuhr, Priester zu werden; sie sagte mir, ich solle mir keine Sorgen um sie machen, denn der Herr würde sich um alles kümmern. Mein Vater hingegen war zögerlicher, denn er hoffte, dass ich weiter studieren und die Familie unterstützen würde. Schließlich stimmte auch er zu, und bevor ich abreiste, zitierte er während des Familiengebets die Stelle aus Mt 6,33: „Suchet also zuerst das Reich Gottes und seine Gerechtigkeit; und dieses alles wird euch zugegeben werden“.

Die schönste Freude und die größte Müdigkeit

Ich habe sowohl während meiner praktischen Ausbildung als auch während meines diakonischen Dienstes sehr schöne pastorale Erfahrungen gemacht. Mit den Jungen zusammen zu sein, sie zu unterrichten, mit ihnen zu spielen und Freundschaften zu schließen, hat mir große Freude bereitet. Ich erinnere mich gerne an die zwei Jahre im Aspirantat mit etwa 150 Jungen: eine Zeit voller glücklicher Momente. Später, während meines diakonischen Dienstes, hatte ich die Gelegenheit, viele Dörfer zu besuchen und einfache Menschen zu treffen. Die Botschaft der Frohen Botschaft mit ihnen zu teilen, gab mir ein tiefes Gefühl der Freude und Erfüllung als Salesianer. Die größte Herausforderung erlebte ich während des Philosophats, als es zu einigen Missverständnissen mit den Oberen kam. Ich habe sogar an meiner Berufung gezweifelt, aber ich habe mich Gott anvertraut und darauf vertraut, dass er mir den Weg zeigen wird, wenn er mich wirklich als Priester haben will. Dank des Glaubens und des Gebets gelang es mir, diese schwierigen Momente zu überwinden.

Wie ist die Jugend vor Ort und was sind die dringendsten Bedürfnisse der Jugendlichen?

Die örtliche Jugend ist voller Leben und in vielen Bereichen begabt; viele beteiligen sich noch aktiv am kirchlichen Leben und an sozialen Initiativen. Der Einfluss der sozialen Medien nimmt jedoch zu: Eine große Zahl junger Menschen wird von Materialismus, Säkularisierung und politischen Ideen angezogen, die im Internet zu finden sind, und als Salesianer fühlen wir die Dringlichkeit, sie zu begleiten und zu unterstützen. Viele brechen die Schule ab und bleiben arbeitslos: Sie brauchen Orientierung und Hoffnung für die Zukunft, Ausbildung und Begleitung, um verantwortungsvolle Bürger und gute Christen zu werden.

Werden die Christen in der Region verfolgt?

Es gibt keine wirkliche Verfolgung von Christen. In vielen Staaten, in denen wir tätig sind, ist sogar die Mehrheit der Bevölkerung christlich. Auch mit Menschen anderer Religionen arbeiten wir gut zusammen. Allerdings schränkt die Zentralregierung unsere Bildungs- und Evangelisierungsaktivitäten zunehmend durch neue Regeln und Vorschriften ein, die unsere pastorale Arbeit erschweren.

Was sind die großen Herausforderungen der Evangelisierung und Mission heute?

Die erste Herausforderung besteht in den neuen Finanzvorschriften und der Bildungspolitik der Zentralregierung, die unsere Aktivitäten und unsere Arbeit im Dienste der Menschen erschweren. Dennoch wachsen die Kirche und die Evangelisierungsarbeit in Nordostindien weiter. Meiner Meinung nach besteht die dringendste Aufgabe in dieser Region darin, den Glauben durch eine solide katechetische Ausbildung zu stärken und den Gläubigen zu helfen, die Werte des Evangeliums vollständig zu leben, indem sie zu Förderern des Friedens und des sozialen Wandels werden.

Was könnte mehr und besser getan werden?

Als Salesianer könnten wir unser Engagement für die Jugendlichen in den Randgebieten verstärken, insbesondere für diejenigen, die die Schule abbrechen, Drogen nehmen oder arbeitslos sind. Es ist wichtig, ihre Situation eingehend zu untersuchen und gemeinsam mit Laien und Mitgliedern der Salesianischen Familie strategische Pläne zu entwickeln. Wir müssen lernen, als Netzwerk, als Team zu arbeiten, um die bedürftigsten jungen Menschen besser zu erreichen.

Wie ist das Verhältnis zu den anderen Religionen in Ihrer Region?

Bis jetzt ist es sehr positiv. In vielen Fällen gehören die Lehrer in unseren Schulen und Einrichtungen anderen Religionen an, aber sie arbeiten mit großem Engagement und einem Geist der Offenheit mit uns zusammen.

Gibt es ein Projekt, das Ihnen besonders am Herzen liegt?

Ich halte es für unerlässlich, die Situation der jungen Menschen von heute zu studieren, ihre Probleme und Wünsche anzuhören und dann einen neuen salesianischen Dienst für die wirklich Armen und Vernachlässigten ins Leben zu rufen. Vielleicht wird es notwendig sein, mutige und herausfordernde Entscheidungen zu treffen, aber ich glaube, dass dies die Mission ist, zu der uns Don Bosco berufen hat. Beten wir und hoffen wir, dass wir uns als Brüder von den Veränderungen unserer Zeit verändern lassen.

Welchen Platz nimmt Maria, Hilfe der Christen, in Ihrem Leben ein?

Durch die Fürsprache der seligen Jungfrau Maria habe ich unzählige Gnaden erhalten, vor allem durch die Anrufung Marias als Hilfe der Christen. Dass ich heute hier bin, verdanke ich auch ihr, die meine Gebete immer erhört und sich für mich eingesetzt hat. Ich bin dankbar für ihre mütterliche Gegenwart und für das Zeugnis meiner Mutter, die mich gelehrt hat, den Rosenkranz im Glauben zu beten.

Haben Sie eine Botschaft für die Salesianische Familie?

Als Salesianische Familie haben wir durch Don Bosco ein großes Charisma erhalten. Wir müssen es in Ehren halten und Gott für dieses Geschenk danken, indem wir uns in den Dienst der jungen Menschen stellen – insbesondere der Armen und Verlassenen – wo immer wir sind. Wir sind in 137 Ländern präsent und können ein konkretes Zeichen der Liebe Gottes für die Jungen und Mädchen von heute sein.

Don John Zosiama

Provinzial von Shillong, Indien (INS)